

Pressemitteilung

12.12.2016

Der lange Schatten des Zweiten Weltkriegs

In ihrem Debütroman „Das Foto“ erzählt Elva Schevemann die berührende Geschichte einer deutschen Familie

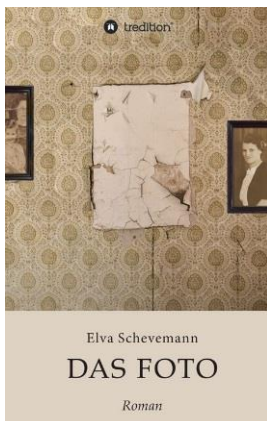
Ein Foto im Müll: Wer hat es weggeworfen? Und: Wer ist die Frau auf dem Bild? In zwanzig Kapiteln entfaltet Elva Schevemann das Leben von Gustav Kerzinger und seiner Familie. Schonungslos geht die Autorin in ihrem Buch der Frage nach, welche Spuren verdrängte Kriegstraumata in Familien hinterlassen – bis in die Enkelgeneration hinein. Dabei lässt Elva Schevemann jeder Figur ihre Würde. Herausgekommen ist eine Geschichte, die tief berührt.

Ein Jahrhundert, zwei Kriege, vier Generationen

Gustav ist Jahrgang 1918. Seine Kindheit ist geprägt von Gewalt und Vernachlässigung. Als junger Mann sympathisiert er mit den Nazis, kämpft als Wehrmachtssoldat in Nordafrika und gerät in amerikanische Kriegsgefangenschaft. 1947 kehrt Gustav traumatisiert nach Deutschland zurück. Er heiratet Käthe und bekommt mit ihr sieben Kinder. Das Familienleben ist überschattet von Gustavs Stimmungsschwankungen und Gewaltausbrüchen. Über seine Kriegserlebnisse spricht er mit niemandem, genauso wenig wie über seine Nazi-Vergangenheit. Verdrängte Schuld, verdrängte Traumata, Tabus und Sprachlosigkeit innerhalb der Familie – das hat Folgen für die nachfolgenden Generationen: Die Kinder und Enkel leiden an Schwermut, diffusen Ängsten, Orientierungslosigkeit und einem tiefen Gefühl der Unsicherheit und Entwurzelung.

Ein Leben, viele Perspektiven

„Das Foto“ ist ein multiperspektivischer Generationenroman: Jedes Kapitel wird aus der Sicht einer anderen Person erzählt. Gustav als Kriegskamerad, als Schwiegersohn, Ehemann, Vater, Großvater oder Nachbar – nach und nach setzt sich seine Biografie mosaikartig aus unterschiedlichen Blickwinkeln zusammen. Und, Schritt für Schritt, enthüllt sich auch das Geheimnis um die ominöse Frau auf dem Foto im Müll ...



Titel:	Das Foto	
Autorin:	Elva Schevemann	
Genre:	multiperspektivischer Generationenroman	
Verlag:	tredition	
ISBN		
Hardcover:	978-3-7345-6857-2	(20,99 €)
Paperback:	978-3-7345-6856-5	(12,99 €)
e-Book:	978-3-7345-6858-9	(2,99 €)
Seitenanzahl:	324	
Größe:	12,0 cm x 19,0 cm	
Erscheinungsdatum:	28.11.2016	

Klappentext

„Das Foto“ – ein Roman über eine deutsche Familie im langen Schatten des Zweiten Weltkriegs

Das Foto hing bei meinen Großeltern in der Stube, direkt neben dem hölzernen Kreuz. Es war ein Schwarz-Weiß-Bild, groß, gerahmt. Eine blasse, junge Frau mit langen, dunklen Haaren war darauf zu sehen, auf ihrem Arm ein Kind. Das Foto erinnerte mich an die Bilder von Jesus und Maria, die ich aus der Kirche kannte, und ich wusste: Über dieses Bild durfte ich niemals sprechen ...

Landingpage zum Buch

<http://www.elvaschevemann.de/texte/das-foto/>

Kostenloses Rezensionsexemplar

Sie möchten ein kostenloses Rezensionsexemplar erhalten? Sehr gern! Schreiben Sie dazu einfach eine kurze Nachricht an *tredition* – am besten über das Kontaktformular. Sie bekommen dann schnellstmöglich ein Exemplar des Romans zugesandt.

tredition

Webseite: <https://tredition.de>

Kontaktformular: <https://tredition.de/kontakt/>

Kontakt

Elva Schevemann

Mobil: +49 176 83199038

E-Mail: elva.schevemann@gmx-topmail.de

Facebook: <https://www.facebook.com/elvaschevemann/>

Webseite: <http://www.elvaschevemann.de/>



Über die Autorin

Elva Schevemann wurde 1978 in Oberschwaben geboren. Nach Stationen u. a. in München, Heidelberg, Darmstadt, Wien und Sarajevo lebt sie seit 2008 in Stuttgart. Elva Schevemann hat als Architektin, Lehrerin und Redakteurin gearbeitet. Seit 2016 ist sie als freie Autorin und Malerin tätig.

Bereits seit einigen Jahren beschäftigt sich Elva Schevemann mit dem Thema „Kriegskinder“ bzw. „Kriegsenkel“ sowie mit der eigenen Familienbiografie. Dieses Thema hat sie nun in ihrem Debütroman „Das Foto“ verarbeitet. Die Botschaft: Wir leben noch immer im langen Schatten des Zweiten Weltkriegs ...

Leseprobe

Der Diaprojektor klickte. Es wurde dunkel, dann hell. Auf der Bildwand erschien verschwommen ein Schwarz-Weiß-Bild. Jemand drehte am Objektiv. Das Bild wurde scharf. Eine blasse, junge Frau. Langes, dunkles Haar, das ihr in Wellen über die Schultern fiel. Eine hochgeschlossene Bluse. Die Frau blickte ernst in die Kamera, auf dem Arm hielt sie einen kleinen Jungen. Die Frau kam Wolfgang bekannt vor.

Irrte er sich, oder hatte sich die Atmosphäre im Raum verändert? Die Luft fühlte sich plötzlich wattig und schwül an. Niemand sagte einen Ton. Keiner rührte sich. Alle Geräusche waren verstummt. Kein Stühlerücken, kein Tassenklappern, kein Kuchengabelgekratze. Sogar das Rauschen der Lüftung hatte aufgehört. Und hatten nicht bis eben noch die Vögel draußen gezwitschert?

Lene hatte sie geheißsen, ja natürlich, Wolfgang erinnerte sich jetzt wieder, eine schöne Frau war das gewesen. Sie hatte während des Krieges einige Monate bei ihnen gewohnt.

„Wer ist das denn?“, flüsterte Leonore ihm zu.

„Das ist Lene, Gustavs erste Frau“, flüsterte Wolfgang zurück.

[...]

Draußen zündete er sich eine Zigarette an und sog den Rauch in seine Lungen. Ganz in der Nähe hüpfte eine Schar Vögel um eine Pfütze. Wolfgang sah schwarzglänzende Amseln, ein paar Blau-meisen mit leuchtendgelben Bäuchen, unscheinbare, graubraune Spatzen, dazwischen ein weißes Vögelchen. Flügelschlagen. Blitzende Wassertropfen. Federgepluster. Ringe, die sich in kleinen Wellen auf der Pfützenoberfläche ausbreiteten.

Die Vögel hatten gezwitschert, mitten in der Nacht, das fiel Wolfgang plötzlich wieder ein. Er wachte auf, weil alles zitterte und die Fensterscheiben klirrten. Es war kurz nach zwei Uhr nachts. Die Eltern kamen die Treppe herunter, und die schöne Lene trat aus ihrem Zimmer, im weißen Nachthemd, den kleinen Hans auf dem Arm. Alle schauten sich an und fragten: „Was ist das bloß? Gibt's ein Erdbeben?“

Dann verließen sie das Haus. Viele ihrer Nachbarn standen bereits draußen in ihren Schlafröcken und blickten sich ratlos um. Und plötzlich sahen sie es: Der ganze Himmel fing rot zu glühen an. Ein gewaltiger Feuerschein leuchtete am Horizont.

„Jetzt brennt Friedrichshafen lichterloh!“, sagte ein Nachbar, und Wolfgang konnte es gar nicht fassen, weil Friedrichshafen doch so weit weg war.

Und dann fingen die Vögel an zu zwitschern, mitten in der Nacht, ein vielstimmiges, fröhliches Trällern und Tschilpen. Die dachten wohl, die Sonne wäre aufgegangen.

Wolfgang zog an seiner Zigarette.

[...]